



Gemeindebrief

Evangelische
Kirchengemeinde
Leimen

Nr. 148

Frühjahr/ Sommer 2015



**Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Ps 98,1**

Pfarramt: Frau Kolb, Frau Kotyrba,
Kapellengasse 1, Tel.: 71303, Fax.: 78228,
Bürostunden: Werktags außer Mittwoch von
8:00h bis 12:00h; Dienstag zusätzlich von
14:00h bis 18:00h

pfarramt@kirche-leimen.de

Bankverbindung:

IBAN: DE89672922000000200417,

BIC: GENODE61WIE

Pfarrer Steffen Groß, Tel.: 0176-77168343;

pfarrer.gross@kirche-leimen.de

Pfarrerin Elke Rosemeier, Tel.: 909095;

pfarrerin.rosemeier@kirche-leimen.de

Kirchendiener Achim Bechtel, Tel.: 74276;

kirchendiener@kirche-leimen.de

Gemeindehaus: Turmgasse, Tel.: 951752

Kirche (Sakristei): Turmgasse, Tel.: 76458

Kirchliche Sozialstation: Turmgasse 56;

Pflegedienst u. Ambulanz: Tel.: 73576;

Verwaltung: Tel.: 74609; Nachbarschafts-
hilfe: Tel.: 75736; sozialstation@kirche-
leimen.de

Elisabeth-Ding-Kindergarten:

Claudia Neininger-Röth, Turmgasse 23,

Tel.: 72651

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 7:00h bis

14:00h und Dienstag 7:00h bis 16:00h

ed.kindergarten@kirche-leimen.de

Ökumenischer Hospizdienst

Leimen-Nußloch-Sandhausen e.V.;

Turmstraße 21; Mobil 0176/38661425; Be-

ratung und Begleitung von Schwerkranken,

Sterbenden und deren Angehörigen; Hos-

pizdienst-L-N-S@web.de

Telefonseelsorge: Tel.: 0800-111 0111

Die Vorwahl für alle Telefonnummern ist
06224 (Ortsnetz Leimen).

Unsere Homepage: www.kirche-leimen.de



APPEL GmbH

Heizung – Sanitär- Kundendienst
Rudolf-Diesel-Str. 7
69181 Leimen

Tel.: 06224-9707-0

Fax.: 06224-9707-70

E-Mail: info@appel-leimen.de



APPEL GmbH
Heizung - Sanitär - Kundendienst H

Eine regelmäßige Wartung
verlängert die Nutzungsdauer
Ihrer Heizungsanlage und
sorgt für einen sicheren und
einwandfreien Betrieb. Nur so
wird die eingesetzte Energie
effizient und schadstoffarm ge-
nutzt. Das schont die Umwelt
und **spart Heizkosten** - bei
gleichbleibend hohen Heiz-
und Warmwasserkomfort.

- Wir beraten Sie gerne -

Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. 1. Mose 32,27 (Monatsspruch Juni 2015 nach der Einheitsübersetzung)
 Manches Bibelwort schleicht sich durch Töne in Herz und Hirn ein. Johann Sebastian Bachs frühe Motette „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ ist so ein Vehikel des Wortes in meiner ganz persönlichen Glaubensgeschichte. Das stetig hin und her wogende, immer und immer wiederholte „Ich lasse dich nicht, nicht, nicht“ klingt für mich nicht zuerst nach dem Erzvater Jakob in dunkler Nacht am Ufer des Jabbok, sondern nach dem legendären Kirchenmusiker Helmuth Rilling und seiner Gächinger Kantorei. Die Sänger beschwören den Segen beinahe herauf, treiben den Herrn der Welt im Dreivierteltakt in die Enge. Und Bach wäre nicht Bach, würde er alldem nicht noch theologisch seinen ganz eigenen Stempel aufdrücken: Nicht Gott den Vater lässt er hier ansingen: „Mein Jesu!“ ist der zärtlich und bestimmt ange-rufene Adressat, der segnen soll. Und der dies auch tut: Aus dem aufgeregten Stimmengewirr entspringt ein schlichter, ergreifender Choral: „Lob, Ehr und Preis sei dir ge-

sagt/für alle dein erzeugt Wohltat...“ Auch und nicht zuletzt die Töne Bachs haben bei mir eben das wohl bewirkt, was der Text der Motette singend beschreibt: Eine lebenslange Verstrickung des eigenen Lebens und Glaubens mit dem Mann aus Nazareth, ob in schwarzer Nacht oder an hellen Tagen.

Aber führt Bach nicht am Ende kunstvoll weg von dem, was im Text steht? So ist es wohl. Und dann ist es für diesmal gut, nicht die klassisch gewordenen und auch von Bach benutzte Luther-übersetzung zu bedenken, sondern die ebenso schlichte wie klare Version der Einheitsübersetzung: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.“ Paradox, dieses Wort: Wen Gott segnet, den lässt er ja gerade *nicht* los – eine stärkere Verbindung zwischen Gott und Mensch als die Gabe des Segens ist kaum vorstellbar. „Ich lasse dich nur los, wenn du mich nicht loslässt“, kann



man die Worte aus dem 1. Buch Mose also auch nachsprechen. Und nähert sich so wieder dem Erzvater Jakob an.

Jakob, der Enkel Abrahams, ist eine der schillerndsten Figuren der Jüdischen Bibel: Nachdem er seinen Bruder Esau trickreich um den Segen des Erstgeborenen gebracht hat, muss er fliehen – und wird beim Dienen um Rahel, die Frau seines Herzens, zum betrogenen Betrüger. Nach sieben Jahren Fronarbeit schickt Schwiegervater Laban ihm nicht die geliebte Schönheit, sondern deren Schwester Lea zur Hochzeitsnacht – sieben weitere Dienstjahre sind die Folge. Esau, den Bruder wird er bei alldem nicht los. Und der Weg zur Versöhnung führt für Jakob nur über einen nächtlichen Kampf an der Furt des Baches Jabbok – und er wird in diesem Kampf auf Leben und Tod das Gefühl nicht los, Gott selbst sei der Gegner. Am Ende überlebt Jakob, aber ein Hüftschaden wird ihn lebenslang an diese entscheidende Nacht erinnern. Und auf dem Höhepunkt des Ringens stößt er die entscheidenden Worte aus: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.“ Und dann lässt Jakob los, gesegnet und gezeichnet. Welche Gegner holen uns bei Nacht ein? Was sind unsere An-

fechtungen? Bittere Erfahrungen mit anderen Menschen, innerhalb und außerhalb der Kirche, sagen viele, die am Glauben irre und im Vertrauen müde geworden sind. Oder, seltener vielleicht, aber nicht minder dramatisch, unerhörte Gebete, vergebliche Hoffnungen angesichts eines allzu fern erlebten Gottes. Oder kämpft manch einer am Ende mit sich selbst, den Dämonen der eigenen Seele?

Der Jabbok kann überall sein. Der Segen allerdings auch. Jakob hinkt anders aus dieser Nacht, als er hineingegangen ist. Aber er kann leben – und seinem Bruder endlich vor die Augen treten. Der Segen gewinnt als wieder belebte Beziehung unter Brüdern Gestalt. Wohl dem, der als Gesegneter aus der Nacht kommt! Vielleicht mag er oder sie dann doch in der eigenen Tonlage einstimmen in Bachs nur scheinbar altertümlichen Choral am Ende des musikalischen Ringens:

Lob, Ehr und Preis sei dir gesagt
für alle dein erzeugt Wohltat
und bitt demütiglich
lass mich nicht von dein´m Angesicht
verstoßen werden ewiglich.

Segensreiche Begegnungen bei
Tag und Nacht wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer STEFFEN GROSS

Aus dem Kirchengemeinderat



Knapp sieben Jahre nach meinem ersten Gottesdienst in Leimen am Palmsonntag 2009 werden meine Familie und ich die Stadt wieder verlassen: Am 1. Januar 2016 trete ich die Stelle als Pfarrer an der Stadtkirche in Schwetzingen an.

Ich weiß noch genau, wie aufgeregt ich damals vor meinem ersten Gottesdienst in der Mauritiuskirche war. Ob das Mikro funktionieren würde? Ob die Menschen die Lieder gern mitsingen wollten? Und wie sie mir als Diljemer Pfarrvikar überhaupt begegnen würden? Das Mikro funktionierte, die ersten Begegnungen verliefen herzlich und vielversprechend, und knapp drei Monate später wurden Elke Rosemeier und ich als neue Pfarrer in Leimen gewählt. Die ersten anderthalb Jahre waren alles an-

dere als leicht, es gab Konflikte zu lösen und eine schwere Krankheit zu überstehen – aber danach ging es richtig los: Was haben wir nicht alles miteinander geschafft?

Da fallen zuerst die sichtbaren und zählbaren Dinge ins Auge: Die Finanzen haben wir in Ordnung gebracht, das Tiele-Winckler-Haus verkauft, den Ding-Kindergarten erst fusioniert und dann mehrfach erweitert und das Melanchthon-Haus sinnvoll umgestaltet, damit wir es auch in Zukunft unterhalten können. Das Pfarrhaus wurde energetisch fit gemacht, der Hof saniert, der Kirchenmusik-Förderverein „Klingende Kirche“ aus der Taufe gehoben, die Spenden sind deutlich angestiegen und manches mehr.

Dann – und noch viel wichtiger – haben wir inhaltlich miteinander viel bewegt: In meinem Arbeitsbereich waren das vor allem die Kinder- und Jugendarbeit: Mittlerweile blühen Krabbel- und Kindergottesdienst und arbeiten nahezu selbstständig. Das Jugendteam, das die großen Jugendgottesdienste und diverse andere Projekte verantwortet und gestaltet, ist auf mehr als 20 Mitglieder angewachsen. Ob Kirchenübernachtung mit den Konfis oder das legendäre Konfigrillen im Pfarrgarten, ob Familiengottesdienste oder bald bei der Kerwe ein Cocktailstand gemeinsam mit dem Jugendgemeinderat

– auf unsere jungen Leuten kann man sich verlassen, egal ob sie in der Osternacht mitwirken oder anpacken, wenn es handfest was zu tun gibt. Dazu arbeiten Krabbelgruppe und Jungschar bewährt und gut – auf unsere Kinder- und Jugendarbeit in Leimen können wir stolz sein!

Dann sind da unzählige Begegnungen, in Gottesdiensten und an Krankenbetten, bei Geburtstagen, Taufen, Trauungen und auf dem Friedhof. Und immer wieder die neue, alte, wunderbare Aufgabe: Das Wort Gottes so sagen, „dass sie es hören können“ (Mk 4,33). Und schließlich die Ökumene, die wir in den acht Monaten der Mahnwachen an jedem Freitag vertieft und erlebt haben: Wir haben gespürt, dass wir – evangelische, katholische und syrisch-orthodoxe Christen – zusammengehören. Wir haben uns gegenseitig wertgeschätzt und angenommen, und wir standen und stehen in einer Zeit fest zusammen, in der das Christentum in seiner Wiege im Nahen Osten ums Überleben kämpft und hier in Deutschland mit wachsender Gleichgültigkeit kämpfen muss. Gott sei Dank für diese Erfahrung der Einheit! Auch bei der Hilfe für die Flüchtlinge in Leimen arbeiten wir über alle Konfessionsgrenzen hinweg zusammen, und das ist gut so!

Auch privat haben wir in Leimen Wurzeln geschlagen, Freundschaften geschlossen, Feste gefeiert, Lebenszeit geteilt, unser Sohn Simeon kam auf die Welt. Und es ist uns wirklich gut gegangen hier, auch weil Sie, liebe Gemeindeglieder, es uns sehr leicht gemacht haben.

Nun ziehen wir weiter. Nicht, weil es uns in Leimen nicht mehr gefällt. Sondern weil die Stelle in Schwetzingen eine neue, große Herausforderung ist, der ich mich gern stellen möchte. Und weil unsere Kinder an der Schwelle zu Konfirmandenzeit und Gymnasium jetzt besser wechseln können als irgendwann in den nächsten Jahren. Keine Entscheidung gegen Leimen also, sondern eine für Schwetzingen.

Heute sehe ich dankbar und fröhlich zurück und nach vorn. Ich danke Ihnen und euch für alle Unterstützung, Kritik, alles Mitgestalten und Weiterdenken. Wenn alles glatt läuft, kann mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin schon im Frühjahr 2016 einsteigen. Und ich bitte Sie und euch: Unterstützen sie diesen und auch meine Kollegin Elke Rosemeier genauso mit Herzblut, wie Sie es mit mir und meiner Familie getan haben!

Bleiben Sie behütet!

Ihr Pfarrer STEFFEN GROSS

Ambulanter ökumenischer

Hospizdienst

Leimen-Nußloch-Sandhausen e. V.

Ehrenamtliche Begleitung in der letzten Lebensphase

**Holen Sie sich Hilfe, wenn Sie Gedanken beschäftigen wie:**

„Ich bin dieser Situation einfach nicht gewachsen“

„Wie kann ich all das nur schaffen“

„Ich möchte, dass jemand bei mir ist“

„Ich möchte in gewohnter Umgebung sterben“

Wir legen Wert

... auf enge Zusammenarbeit mit allen beteiligten Diensten (Pflegeteam, Aki-Team, Hausärzten, Therapeuten)

... auf Begleitung während der gesamten Sterbe- und Trauerphase

Wir kommen zu Ihnen wenn

... Sie Ihre letzte Lebensphase zu Hause, im Alten- oder Pflegeheim verbringen wollen, damit Sie in Ihrer vertrauten Umgebung bleiben können

... Sie als Angehörige(r) eines schwer kranken Menschen Rat und Unterstützung brauchen

Am Lebensende

in privater Atmosphäre und familiärer Geborgenheit einschlafen dürfen,

dies wünschen sich die meisten

Wer aber kann das seinen Lieben noch ermöglichen?

Dies hat der Hospizdienst erkannt und bietet Patienten und Angehörigen Unterstützung an.

**Wir sind da,**

wenn Sie unsere Hilfe in Anspruch nehmen wollen, unabhängig von Ihrer Weltanschauung oder Religionszugehörigkeit

Prüfen Sie gemeinsam mit uns, welche Option für Ihre spezielle Situation eine gute Lösung darstellen konnte

Wir nehmen uns Zeit,

... Ihnen zuzuhören, Gespräche führen

... für Sie da zu sein, auch in Stille

... für individuelle Begleitung

... um Freiraum und Entlastung für pflegende Angehörige zu schaffen

Ökumenischer Hospizdienst

Leimen-Nußloch-Sandhausen e V

Turmgasse 21

69181 Leimen

Mobil: 0176-38661425

E-Mail: hospizdienst-leimen@web.de

Wir setzen

zertifizierte Mitarbeiter/innen ein, die ehrenamtlich tätig sind und der Schweigepflicht unterliegen Unsere Hilfe ist für Sie kostenfrei

Spendenkonto bei der Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE96 6725 0020 0000 8268 55

BIC: SOLADES1HDB

Der Bastelkreis ist ja nicht mehr am Gemeindefest beteiligt, bastelt aber immer noch Karten, die der Bastelkreis auch weiterhin verkauft.

CHRISTEL LINGG

Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Morija. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder. Der ältere war unverheiratet und lebte allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen. Sie pflügten ihre Felder zusammen und streuten gemeinsam das Saatgut auf das Land. Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleich große Stöße, für jeden einen Stoß Garben.

Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der beiden Brüder bei seinen Garben zum Schlafen nieder. Der Ältere aber konnte keine Ruhe finden und dachte bei sich: „Mein Bruder hat eine Familie, ich dagegen bin allein und ohne Kinder, und doch habe ich gleich viele Garben genommen wie er. Das ist nicht Recht!“ Er stand auf und nahm von seinen Garben und schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich wieder hin und schlief ein.

In der gleichen Nacht, geraume Zeit später, erwachte der Jüngere. Auch er musste an seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: „Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen?“ Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise hinüber zu dem Stoß des Älteren.

Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder.



Und jeder war erstaunt, dass die Garbenstöße die gleichen waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte darüber zum anderen ein Wort. In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafen wähnte. Dann erhoben sich beide und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen.

Auf halbem Weg trafen sie aufeinander und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher Liebe. Und der Segen Gottes blieb über ihnen ein Leben lang.

Gemeindeverein wichtiger denn je – aber zu wenige neue Mitglieder!

Der altehrwürdige Evangelische Gemeindeverein aus dem Jahre 1892 ist in der Neuzeit angekommen und erfüllt wichtige Aufgaben wie bei seiner Gründung vor mehr als 120 Jahren. Nur das Problem der Gewinnung von neuen Mitgliedern konnte in den letzten Jahren noch nicht gelöst werden.

Das zeigte sich erneut deutlich bei der Jahreshauptversammlung des Vereins an der überschaubaren Zahl der anwesenden Mitglieder und der aufgrund von Überalterung weiter sinkenden Mitgliederzahl. Waren es vor Jahrzehnten noch weit über 600, so sind es jetzt weniger als 400 Mitglieder. „Früher war es üblich, mit der Trauung in den Verein einzutreten oder man übernahm den heute immer noch bescheidenen Jahresbeitrag von €18,- von den Eltern“, so Beisitzer Klaus Lingg und der Vorsitzende Wolfgang Müller. Sicher, so Müller in seinem Tätigkeitsbericht, war der Verein früher als „Schwesternverein“ durch die Diakonissen im Ortsbild präsenter und erlebbarer als die heute durch die Mitgliedschaft gegebene finanzielle Pflegebeihilfe an

die Kirchliche Sozialstation. Und dies erkannte auch schon Pfarrer Kurt Mechttersheimer, als er nach dem zweiten Weltkrieg die „Umfirmierung“ zum Gemeindeverein, zum Förderverein für die eigene Kirchengemeinde mit neuen Aufgabenstellungen vorantrieb. Und in diesem Sinne unterstützte der weiter finanziell gut ausgestattete Verein im letzten Jahr den Mobilitätsdienst für die Teilnehmer an den Seniorennachmittagen, die „Blindenfreizeit“, die Kirchliche Sozialstation, den Posaunenchor bei der Anschaffung einer neuen Tuba oder half einfach unkonventionell, wenn jemand mittellos und verzweifelt an der Tür am Pfarramt anklopfte. So war es dem Bericht des „Rechners“ Klaus Ludwig zu entnehmen. Und da als Relikt aus der alten, durchaus kommunikativen Welt, immer noch 10% der Mitglieder zu Hause kassiert werden, schlug er zudem vor, diese „persönlich“ zu überzeugen, auf Lastschrifteinzug oder Überweisung umzustellen. Weitere Themen der Versammlung waren, inwieweit der Gemeindeverein zu einer „verbesserten zeitli-

chen Pflegesituation“ seiner Mitglieder bei der Kirchlichen Sozialstation beitragen kann. Wichtigster Punkt war aber die Gewinnung von neuen, jüngeren Mitgliedern und die Erstellung eines „Handzettels“, in dem das Tun und die Leistungen des Gemeindevereins dargestellt und in dem insbesondere auch die Lei-

stungen im Hinblick auf eine „Pfle-gebeihilfe“ festgehalten sind. Und ganz konkret möchte man in den eigenen Reihen, in den eigenen kirchlichen Kreisen und Einrichtungen für die Belange des Vereins und um neue Mitglieder werben.

Ihr WOLFGANG MÜLLER

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Evangelischen Gemeindeverein Leimen e.V.

Name, Vorname

Anschrift

Geburtsdatum

Der Beitritt soll auch für meine(n) EhepartnerIn und meine bzw. unsere minderjährigen Kinder gelten:

Vorname

Geburtsdatum

Vorname

Geburtsdatum

Vorname

Geburtsdatum

Für den Familienbeitrag von derzeit 18,00 Euro im Jahr erteile ich hiermit die Genehmigung zum Einzug von meinem untenstehenden Bankkonto.

IBAN

BIC

Name und Ort des Geldinstituts

Datum

Unterschrift

Bitte den Antrag an das Sekretariat unseres Pfarramts schicken bzw. abgeben.
Oder per E-Mail an gemeindeverein@kirche-leimen.de



JAHRESSAMMLUNG 2015 des Gustav-Adolf-Werkes (GAW) in Baden für evangelische Minderheiten



*Nehmet einander an, wie Christus euch
angenommen hat zu Gottes Lob (Röm 15,7)*

Die Jahreslosung 2015 sieht die Unterschiede zwischen uns, bleibt dabei aber nicht stehen, sondern stellt fest: Christus nimmt uns so wie wir sind. Das macht uns Mut, den Appell unserer Losung wahr- und ernst zu nehmen. Wen Christus annimmt, den will auch ich annehmen! Das Gustav-Adolf-Werk hilft daher evangelischen Minderheitenkirchen in Osteuropa und Lateinamerika, als kleine Gemeinschaften ihren Platz in ihrer Gesellschaft zu finden. Ob in einer Kirche, einem Gemeindehaus, oder in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche - überall können wir erleben, wie Gott uns annimmt. Überall können wir ihn loben.

„UNSERE STIMME“ –CHANCE FÜR JUNGE FRAUEN UND MÄDCHEN

Vom Heimaufenthalt als Sozialwaisen mit 16 Jahren direkt in die Prostitution – diese Gefahr droht vielen jungen Frauen in Kirgistan. In Biškek finden Mädchen in der Stiftung „Unsere Stimme“ einen Schlafplatz, Essen und Unterstützung für ein selbstständiges Leben.

Doch es wird immer schwieriger, Gelder für den Unterhalt des Zentrums aufzubringen und das Gebäude, in dem die Mädchen wohnen, muss dringend erweitert werden.

HOFFNUNG BLÜHT IN DER „SONNENBLUMENECKE“

Das lutherische Sozialwerk „Cantinho do Girassol“ (Sonnenblumenecke) in Ceilândia, 20 km von der Hauptstadt Brasilia, hilft den am stärksten gefährdeten Kindern und Jugendlichen in von Arbeitslosigkeit und Analphabetenquote bedrohten Familien.

Die Mütter erhalten Fortbildungskurse für die Erziehung ihrer Kinder. Neben dem Kindergarten gibt es für Schulkinder Hilfe bei den Hausaufgaben und vor allem auch gesundes Essen. Jetzt müssen die sanitären Einrichtungen erneuert werden, die Fliesen und Arbeitsflächen in der Küche, die Böden und die Spülbecken brauchen dringend Erneuerung.

Ihr Konto zum Helfen:

GAW in Baden, IBAN: DE67 5206 0410 0000 5067 88, BIC: GENODEF1EK1

Flüchtlinge in Leimen

Mit großem Hallo werde ich empfangen, wenn ich an der Haustür in der Reidelstraße klinge. Meistens bin ich sofort umringt von einer ganzen Kinderschar, die mir dann in das Büro folgt und alle reden auf einmal auf mich ein. Die Verständigung ist zugegebenermaßen etwas schwierig, klappt aber dann doch irgendwie mit Händen und Füßen. Und jede Woche sind es mehr deutsche Wörter und Sätze, die die Kinder in der Schule lernen.

Im Bürozimmer ist es dann meist das Whiteboard, das fast alle Kinder magisch anzieht: Das Malen und Schreiben darauf fasziniert sie. Stolz wollen sie demonstrieren, welche neuen Wörter und Sätze sie gelernt haben. Anschließend wird gespielt, Puzzle oder Memory sind beliebt.

Und dann kommen auch die Erwachsenen in meine „Bürostunde“: Oft haben sie Briefe aus der Schule in der Hand und möchten diese erklärt haben. Oder sie informieren mich, wenn etwas in der Wohnung zu reparieren ist, oder sie kommen auch nur zum Erzählen - wieder mit Händen und Füßen -. Und alles begleitet von der Frage „Willst Du Kaffee?“

In der letzten Woche war, als ich ankam, gerade große Malstunde: Eine ehrenamtliche Helferin hatte fast alle Kinder versammelt und mit ihnen Bilder gemalt. Diese entstan-

denen Kunstwerke schmücken nun das Büro.

Und was mich, seit die Flüchtlinge in Leimen sind, sehr beeindruckt: der große Einsatz vieler Ehrenamtlicher, die in allen möglichen Belangen helfen, sei es: Wege zum Einkaufen oder zum Arzt, Rundgang durch Leimen, „Sozialkundeunterricht“, Lernen mit den Kindern, Hilfe bei den Hausaufgaben, Spielen, Deutschlernen mit den Erwachsenen, ein offenes Ohr für sämtliche Probleme und vieles, vieles mehr. Das Engagement der Ehrenamtlichen ist vielfältig, unterschiedlich auch die Zeit, die diese Helfer investieren. Ebenso erstaunlich groß ist die Spendenbereitschaft der Leimener: Kleidung, Bettwäsche, Spielzeug, Schulsachen usw. usw.

Ja, es gibt viele, die helfen. Aber dies soll kein Hinderungsgrund für weitere Menschen sein, die tätig werden möchten. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Es macht wirklich Freude sich einzubringen, egal wieviel Zeit man dafür erübrigen kann. Jede und jeder ist willkommen.

Für mich selbst war es eine Selbstverständlichkeit, mich zu engagieren. Selbst mütterlicherseits aus einer Flüchtlingsfamilie stammend – meine Großeltern mußten 1944 mit meiner damals 12jährigen Mutter aus Ostpreußen fliehen - wollte ich zumindest ein klein wenig helfen. Und wenn ich darüber nachdenke, welch großer Flücht-

lingsstrom sich damals Richtung Deutschland bewegt hat und wie viele Menschen aufgenommen wurden und sich integriert haben, dann sollte es nun eigentlich völlig außer Frage stehen, das Menschenmögliche zu tun, damit diese Menschen sich aufgenommen und willkommen fühlen.

Ein Interview in der Rhein-Neckar-Zeitung mit der baden-württembergischen Integrationsministerin finde ich in dieser Hinsicht wenig hilfreich. Die Heidelberger Bevölkerung habe syrische Flüchtlinge erwartet und jetzt sind es vor allem - gemeint ist wohl „nur“ - Kosovaren, die bei uns „überwintern“. Als ob die Menschen mal flugs irgendwo in die Sonne fahren, um Urlaub zu machen und zu überwintern.

Denn wie groß muß meine Not sein, wenn ich mich entschließe, mit meiner Familie, mit kleinen Kindern, aus der Heimat wegzugehen? Keiner flieht freiwillig, und

es gibt – das weiß ich auch von den Leimener Flüchtlingen - sehr wohl gute Gründe, die von großer Armut und hoher Arbeitslosigkeit gezeichnete Heimat zu verlassen. Sie sehen in einer korrupten Gesellschaft keine Zukunftsperspektive für ihre Kinder oder haben sogar Gewalt erleben müssen.

Und teilweise haben sie Berufe wie Bäcker oder Friseur gelernt, sind gut ausgebildete Handwerker, würden liebend gerne sofort hier in Deutschland arbeiten. Aber solange das Asylverfahren läuft, ist dies ja strikt untersagt.

Ich denke, es sollte für uns alle ein Anliegen sein, diesen Menschen – egal woher sie kommen - zu zeigen, dass sie in der Zeit, in der sie bei uns in Leimen leben, willkommen sind.

MARION SÜFLING



Einige der Flüchtlinge aus dem Kosovo in der Leimener Unterkunft mit Spendern aus dem Zementwerk und Pfarrer Steffen Groß

Evangelische Kirchengemeinde Leimen



Menschen in Bewegung

Lebensraum für Kinder und ihre Familien



Wenn es Ihnen wichtig ist, dass Ihr Kind

- ✗ ein positives Selbstbild erfährt und seine Individualität bewahrt
- ✗ lernt zu lernen
- ✗ seine Stärken und Fähigkeiten kennt und seine Grenzen schätzt
- ✗ tägliche Bewegungsangebote „Drinne und Draußen“ hat

dann sind Sie bei uns richtig!

Termine zur Anmeldung für 2015

Dienstag, den **24. März 2015**

Dienstag, den **29. Sept. 2015**

Jeweils **um 15:00 Uhr**

**Flyer mit mehr Infos
finden sie im
Eingangsbereich**

**Unsere ausführliche Konzeption
„ Gedanken, Erfahrungen, Perspektiven..“
erhalten Sie bei uns**

Ansprechpartner Jennifer Kluß, Mary-Jane Goldschmidt, Marie-Luise Klöver, Jessica Frey,
Mona Woellner und Claudia Schwörer

"Laut und herzlich"

So geht es beim Blechblasen im Leimener Posaunenchor oft zu. Vom Klingende Kirche Konzert im März mit Jungbläsern, gesamtem Chor und Ensemble X, über drei Einsätze im April einschließlich dem traditionellen Beitrag zum Ostermorgengottesdienst auf dem Friedhof bis zum Himmelfahrtsblasen im Mai, als Bezirkschor bei schönem Wetter im Pfarrgarten. Von dankbaren Zuhörern wurde betont, wie ihnen das breite Spektrum gefällt, einmal prachtvolle Fanfaren und mächtige Stücke, dann flotte Stücke mit modernen Rhythmen, sowie bekannte Choräle gewürzt mit interessanten Vorspielen und Oberstimmen. Intensiv nutzt der Posaunenchor unserer Kirche dieses Jahr das neue Notenbuch "Töne der Freiheit", das für 2015 von der Badischen Posaunenarbeit zusammengestellt wurde. Regelmäßig wird konzentriert geübt, um diese frohe Botschaft der Freiheit für uns Menschen vielschichtig, harmonisch und überzeugend ertönen zu lassen.

Ein ganz besonderer Einsatz war, nach dem

Gottesdienst an Himmelfahrt, das Blasen für unseren Tubisten Wilhelm Schunn, sowie die anderen Reha Patienten am Speyerer Hof Klinikum. Die meisten der Bläser und Bläserinnen machten es möglich dabei zu sein. So erklangen von verschiedenen Standorten um das Klinikum Choräle wie "Großer Gott wir loben dich" und konzertreife Stücke mit sechs- und siebenstimmiger Besetzung. Es war eine besondere Freude, dass Wilhelm zwar noch mit Hilfen, aber doch schon nach draußen kommen konnte, die Musik genoss und von seinen Fortschritten in der Genesung berichten konnte. Weitere Patienten kamen dazu oder nahmen am offenen Fenster mit teil. Von einem Patienten klingt mir der Dank noch nach: "Ich kann ihnen garnicht sagen, wie gut mir das tut. Wir brauchen hier jede Hilfe, die wir bekommen können. Herzlichen Dank!". Da kommen wir gerne wieder.

Ihr ANDREAS RÖSEL



Musik als Gabe und Geschenk Gottes

Wer sich die Musik erkiest,
hat ein himmlisch Werk gewonnen;
denn ihr erster Ursprung ist
von dem Himmel selbst genommen,
weil die lieben Engelein
selber Musikanten sein.



Luther musizierend im Kreise seiner Familie (Gemälde von Gustav Adolph Spangenberg, um 1875).

So dichtete der Reformator Martin Luther zum Lobe der Musik und er kannte sich aus damit; selbst verfasste er neue Texte zu meistens schon vorhandenen Liedmelodien oder arbeitete mit dem sogenannten „Urkantor“ Johann Walter zusammen bei der Entwicklung neuer deutscher Kirchenlieder, der Gestaltung der deutschen Messe und dem Aufbau des lutherischen Kantoreiwesens. Dass es auch heute noch nach Möglichkeit in jeder evangelischen Gemeinde einen Chor gibt ist letztlich darauf zurück zu führen.

Luther hatte im Zuge seines Universitätsstudiums die Musiktheorie kennengelernt, sie gehörte neben der Mathematik und anderen zu

den sieben freien Künsten also der ersten Stufe des mittelalterlichen Universitätsstudiums, und er pflegte und liebte bekanntermaßen als selbst aktiver Musiker auch die



Hausmusik sehr. Für ihn war die Musik ein wichtiges Werkzeug der Verkündigung von Gottes Wort und Gottes Liebe zu uns Menschen, ein unabtrennbarer Bestandteil des Gottesdienstes von Anfang an.

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ So sollte es der französische Schriftsteller Victor Hugo Jahrhunderte später formulieren.

Ein bekanntes Gemälde aus dem 19. Jhdt. zeigt Luther im Kreis seiner Familie singend und die Laute spielend.

Für ihn ist die Musik ein himmlisches Werk also eine direkte Gabe Gottes zunächst an die Engel, die ja selbst Musikanten sind, und dann an uns Menschen vom Himmel herab gegeben.

Hier spielt noch eine weitere Idee eine wichtige Rolle: Weil das himmlische Leben so stark durch die Musik geprägt ist – die Engel sind ja Musikanten und die Bibel berichtet mehrfach, dass sie vor Gottes Thron stehen und musizieren – holt man sich durch die Musik ein Stück Himmel auf die Erde. Nicht ohne Absicht sind viele alte Orgelgehäuse mit himmlischen Symbolen versehen: Die Form ist oft die einer Stadt oder Burg also die des himmlischen Jerusalem, es gibt Figuren von musizierenden Engeln oder Patriarchen, am Leimener Orgelgehäuse sieht man Symbole der Vollendung (Kranz) und der Auferstehung (Vogel Phönix). So erblickt die Gemeinde, wenn sie zur Orgel aufsieht, ein Stück Himmelreich und es wird ihr durch deren Töne ein Vorgesmack des ewigen Lebens zuteil. Darum auch die oft sehr dominanten und prominenten Orte für die Orgeln in den (evangelischen) Kirchen: Über der Kanzel und dem Altar als klares Symbol für die Einheit der Verkündigung durch Wort und Musik oder über der Ausgangstür wo die Gemeinde beim Verlassen der Kirche noch

einmal zum Himmelreich aufblicken kann.

Was sagt die moderne Musikwissenschaft zum Ursprung dieser „Holden Kunst“, die uns schon aus so vielen „grauen Stunden in eine beß're Welt entrückt“ hat, wie es in einem berühmten Lied von Franz Schubert heißt?

Die Voraussetzungen für die Entwicklung einer an für sich sehr abstrakten Kunst wie der Musik sind sowohl in der unserer Welt zugrunde liegenden Physik als auch in der Natur des Menschen vorgegeben, als Christen sagen wir, sie sind in Gottes Schöpfungsplan von vorne herein angelegt. Die Archäologie hat gezeigt, dass die Musik mit der Geschichte des Menschen untrennbar verbunden ist, schon die frühesten Exemplare des „Homo Sapiens“ haben sie gekannt.

In der Physik unserer Welt ist die Tatsache vorgegeben, einen Ton oder Klang aus Luftschwingungen entstehen zu lassen, dabei ist die Möglichkeit der Verdoppelung oder sonstigen Beschleunigung dieser Schwingungen in jedem Ton schon angelegt, so dass aus den Obertönen **jedes** Tones, den wir hören, die ganze Welt der uns umgebenden Intervalle und Klänge abgeleitet werden kann. All diese Töne hat also kein Mensch erfunden, sondern sind in der uns

umgebenden Natur schon angelegt.

Wir Menschen besitzen die Fähigkeit, Luft-Schwingungen zwischen 16 Hz und 20.000 Hz als Töne und Geräusche wahrzunehmen, unser Gehirn ist fähig, aus einer Folge von Tönen oder gleichzeitig erklingenden Tönen ein sinnvolles Klanggebilde zu erkennen, wir können uns an Töne, Motive und Zusammenklänge erinnern und daraus ein inneres Bild formen, ja sogar mit diesen Tönen etwas anderes außerhalb der Musik assoziieren. Wir sind fähig, im Schlagen unseres Herzens, in der Folge von Tag und Nacht, den Jahreszeiten oder von Ebbe und Flut einen Rhythmus zu erkennen, wir können den Ablauf der Zeit empfinden - und Musik ist ja eine Kunst in der Zeit, vergänglich und nicht statisch. Zudem ist unser Gehirn fähig, aus Tönen solche kunstvollen Gebilde zu formen wie ein Motiv, ein Thema, eine Melodie, eine Fuge, ein Konzert oder eine Symphonie!

Gerade deshalb gilt vielen Menschen die Musik als die höchste menschliche Kunstform, weil sie die Fähigkeit des menschlichen Gehirns zu abstraktem Denken – ähnlich wie die Mathematik – am meisten herausfordert. Die moderne Gehirnforschung weiß inzwischen auch, dass die Fähigkeiten

für beides im gleichen Areal des Gehirnes angesiedelt sind.

Also stimmen Musikwissenschaft und Luther hier überein:

Die Musik ist eine Gabe, ein Geschenk an die Menschheit, die uns von Anfang an gegeben war.

Darum galt es auch lange Zeit als falsch, diese Gabe zu etwas anderem als zur Ehre des Gebers, also Gottes des Erfinders unserer Welt, einzusetzen. Für die Komponisten der Barockzeit, für uns heute am prominentesten vertreten durch J.S. Bach, war es üblich, **alle** ihre Werke unter das „**Soli Deo Gloria**“ zu stellen, dies galt in neuer Zeit z.B: auch für Olivier Messiaen. Für Bach wurde die Musik dann zu einem „**teuflich Geplär und Geleiere**“, wenn sie einem anderen Zweck diene: etwa der menschlichen Selbstdarstellung und Eitelkeit oder dem reinen Kommerz, wobei es natürlich für ihn selbstverständlich war, dass ein Musiker von seiner Arbeit gut leben können musste.

Nun ist es mit Geschenken immer so eine Sache:

Die einen wissen ihren Wert zu schätzen und damit etwas anzufangen, die anderen nicht. Auch kann man Geschenke einfach passiv genießen oder konsumieren oder man kann sich ihrer aktiv annehmen und versuchen, für das eigene Leben etwas daraus zu machen. Letzteres ist dann aber

mit großen Anstrengungen verbunden.

Gerade die Musik ist eine solche Gabe: Je mehr man sich damit beschäftigt, umso mehr merkt man auch, dass man nie alles gelernt hat, was es zu lernen gibt, dass immer noch neue Entdeckungen am Horizont warten, dass man nie wirklich fertig ist. Faszinierend und ungeheuer wertvoll einerseits, sehr anstrengend und das ein Leben lang eben andererseits. Erreichte Etappenziele verschaffen dabei Befriedigung und Lustgewinn, Menschen, die Musik in irgendeiner Form aktiv selbst gestalten sind auch beim Hören aufnahmefähiger und haben mehr davon. Man sollte ja Musik nie einfach nur zur Berieselung einsetzen, Musik zu hören ist an für sich schon ein aktiver Vorgang.

Nun gibt es freilich unzählige Möglichkeiten, sich der Gabe der Mu-

sik aktiv anzunehmen. In einem Chor soll die Kirchenmusik im weitesten Sinne, etwa im Sinne der evangelischen Kantorei- und Verkündigungstradition im Mittelpunkt stehen; sie ist Sinn und Zweck unserer Gemeinschaft, alles außer der Musik ist dann mehr oder weniger wichtiges Beiwerk.

Darum ist die Erhaltung der musikalischen Fähigkeiten unseres Kirchenchores oberstes Gebot, etwa durch Projektkonzerte, die immer wieder Sänger auf Zeit anziehen. Ich schließe mit einem weiteren Zitat nach Martin Luther:

„Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich“.

Darauf fröhlich gesprochen: **Amen und Hallelujah!!**

Ihr MICHAEL A. MÜLLER



Herzliche Einladung zum gemeinschaftlichen Gebetskreis ZWEI ODER DREI

Mindestens einmal monatlich, Termine und Ort nach Absprache, diese werden in der Rathaus Rundschau veröffentlicht.

Ort: ev Kirche., Philipp-Melanchthon Haus oder in privaten Räumen

Gemeinsames Gebet
gemeinsam zur Ruhe kommen.
Diskutieren, erfahren, lernen.

Nicht einsam glauben !!
NEUGIERIG ? Kommen Sie, Du einfach vorbei.

Freundlicher Gruß

Michael, Matthias und Christina Bei Rückfragen : 0178/8286784

Gottesdienste jeden Sonntag**(Ausnahmen siehe unten), Beginn um 10 Uhr in der Kirche**

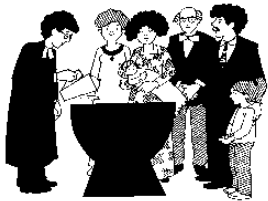
07.06.	Gottesdienst mit Abendmahl	Prädikant Klinkenborg
14.06.	Gottesdienst mit Taufen	Pfarrerin Rosemeier
21.06.	Gottesdienst mit Posaunenchor anschließend Eine-Welt-Verkauf 16.00 Uhr Krabbelgottesdienst	Pfarrer Groß Lisa Werner Pfarrer Groß und Team
28.06.	Gottesdienst mit Kirchenchor 10-13 Uhr Kindergottesdienst nachmittags Kaffeehausmusik mit Kuchenbuffet	Pfarrerin Rosemeier Kigo-Team
05.07.	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrerin Rosemeier
12.07.	Gottesdienst mit Taufen am Zementwerksee	Pfarrer Groß, Pfarrer Geißler Gemeindediakonin Fürbach-Weber
19.07.	Gottesdienst	Pfarrerin Rosemeier
26.07.	Gottesdienst im Dr. Ulla-Schirmer-Haus unter Mitwirkung der Teilnehmer der Blindenfreizeit und des Posaunenchores anschließend Eine-Welt-Verkauft 10-13 Uhr Kindergottesdienst 16.00 Uhr Krabbelgottesdienst 18.00 Uhr ökumenischer Reisesegen Georgi-Markt, unter Mitwirkung des Posaunenchores	Pfarrer Groß Lisa Werner Kigo-Team Pfarrer Groß und Team Pfarrer Groß und kath. Kirchengemeinde
02.08.	Ökumenischer Waldfest-Gottesdienst auf dem Waldsportplatz	Pfarrer Groß und kath. Kirchengemeinde
09.08.	9.00 Uhr Gottesdienst 11.30 Uhr Taufgottesdienst	Pfarrer Groß Pfarrer Groß
16.08.	9.00 Uhr Gottesdienst	Pfarrer Maier
23.08.	9.00 Uhr Gottesdienst	Pfarrer Geißler
30.08.	9.00 Uhr Gottesdienst	Pfarrer i.R. Prof. Dr. Plathow
06.09.	Gottesdienst mit Taufen	Pfarrerin Rosemeier
13.09.	Gottesdienst mit Abendmahl	Prädikant Prof. Werner
20.09.	ökum. Gottesdienst zur Weinkerwe auf dem Rathausplatz, unter Mitwirkung des Posaunenchores	Pfarrer Groß und kath. Kirchengemeinde
27.09.	Gottesdienst zum Frauensonntag anschließend Eine-Welt-Verkauf	Pfarrerin Rosemeier Lisa Werner
04.10.	Erntedank-Gottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchores anschließend Eine-Welt-Verkauf	Pfarrer Groß Lisa Werner

Trauungen:



Kasualien nur in der Druckversion des Gemeindebriefes

Getauft wurden:



Kasualien nur in der Druckversion des Gemeindebriefes

Beerdigt wurden:



Kasualien nur in der Druckversion des Gemeindebriefes

Der **Besuchsdienstkreis** hat seit 1.1.2015 eine neue Leitung. Frau Proske gab ihr Amt an Frau Ingrid Oberdhan ab. Frau Oberdhan ist sicher vielen bekannt als Leiterin der Nachbarschaftshilfe der Sozialstation. Wenn Besuche oder Gespräche von Gemeindegliedern mit unseren "Besucherinnen" gewünscht oder vereinbart werden sollen, bitte ans Pfarramt (Tel. 71303) oder an Frau Oberdhan (Tel. 75736) wenden.

Vorankündigung: im Juni 2015 wird ein spezieller Seniorentag, veranstaltet von der Evangelischen Kirchengemeinde und der Stadt Leimen (Bürgerkontaktbüro) stattfinden. Es wird noch zeitnah drauf hingewiesen!



Festschrift
zur Einweihung des
Philipp-Melancthon-Hauses

1.2.1998

Liebe Gemeinde,

seit vielen Jahren arbeite ich mit am Inhalt und an der Gestaltung des Gemeindebriefes. Angesprochen wurde ich seinerzeit von Pfarrer Michael Löffler kurze Zeit nach der Einweihung des Gemeindehauses, für das ich auf Wunsch von Rolf Kiefer die Festschrift mit gestaltet hatte. Damals übernahmen Friedemann Leithäuser und ich die Gestaltung des Gemeindebriefes, den bis dato Pfarrer Gerold Peper verantwortet hatte.

Wir waren damals eine relativ großes Team: Pfarrerin Schüssler, Pfarrer Löffler, Kurt Goldschmidt, Monika Wohlleben, Friedemann Leithäuser und ich. Zeitweilig lieferten Pfarrer i.R. und Kirchengemeinderäte spezielle Beiträge, Ratespiele, und, und, und.

Nach Ausscheiden von Kurt Goldschmidt, haben nur noch Pfarrer Löffler und ich die Redaktion innegehabt und Frau Wohlleben Beiträge geliefert.

Heute (26.5.2015) sind wir nur noch zwei (Pfarrer Groß und ich) und wir müssen um Beiträge betteln.

Ich weiß, in St. Ilgen und Gauangelloch erstellen die beiden Pfarrer im wesentlichen den Gemeindebrief mit Unterstützung von Ehrenamtlichen, bei uns erstelle ich den Gemeindebrief, mit freundlicher Unterstützung eines Pfarrers (Redigieren, Beiträge,..)

Was soll werden, Pfarrer Groß geht in absehbarer Zeit, und dann? Wer liefert theologische Beiträge, wer redigiert, wer liefert Fotos,...?

Meine freie Zeit ist begrenzt: ich arbeite im Minimum 12 Stunden am Tag, incl. An- und Rückfahrt, da bleibt dann nicht mehr viel Zeit übrig für Frau und die zwei Söhne, die zwar volljährig sind, aber noch zu Hause wohnen, und auch einmal ein Gespräch oder Unterstützung bei Entscheidungen brauchen. Bleibt nur das Wochenende für den Gemeindebrief, für Korrektur und Satz benötige ich zwei Wochenenden (ca. 40 Stunden), diese „Arbeit“ für den Gemeindebrief, für Sie alle, tue ich gerne, aber es kann nur gelingen, wenn ich dabei unterstützt werde, wenn wie bei diesem Gemeindebrief geschehen (Ostern 2015), Korrekturen oder Beiträge nicht geliefert werden können, warum auch immer, ist meine Arbeit leider vergeblich gewesen, verschwendet gewesen, wie sagt der Leimener „für umme“. Das stimmt mich traurig und macht nicht gerade Mut für die Zukunft.

Aber, wenn Sie, alle Leser des Gemeindebriefes, sich kümmern um Beiträge, Themen, Fotos, Ideen, was immer, dann kann es gelingen, den Gemeindebrief auch künftig lesen zu können.

Ihr HERMANN KLINKENBORG

Regelmäßige Veranstaltungen im PMH:	Uhrzeit	Ansprechpartner/Tel.
Montags: Kirchenchor	20.00	Frau Silvia Bähr, 951285
Dienstags: Jungschar "Kirchenmäuse" (6-9 J.)	15.30	Frau Karin Schade, 950121
Augsburger-Bekenntnis-Gemeinschaft	19.00	Frau Renate Kriechbaum, 71699
Flötenensemble nota bene	20.00	Frau Anita Stamm, 73072
Bastelkreis (letzter Mittwoch im Monat).	15.00	Frau Christel Lingg, 73640
Frauenkreis "Mittlere Generation", monatl.	20.00	Frau Carola Müller, 71644
Frauenkreis ±40+ (letzter Dienstag)	20.00	Frau Marion Süfling, 769490
Mittwochs: Kochtreff "Junger Frauen" monatl.	19.00	Frau Nicole Waag, 828724
		Frau Stefanie Hammers-Herrmann, 76233
Donnerstag: Krabbelgruppe	09.30	Frau Stefanie Fischer, 906496
		Frau Stephanie Krohmer, 702725
Seniorenkreis	14.30	Frau Seeger, 71415
KiGo-Vorbereitungs-Team (3. Donnerstag)	20.00	Frau Sonja Hill-Kloß, 906180
Posaunenchor	19.30	Herr Hans-Martin Kränzler, 06226/7079
Theatergruppe "VORHANG AUF"	20.00	Herr Hans-Jürgen Metzner, 78172
Freitag: Besuchsdienstkreis: nach Absprache		Frau Ingrid Oberdhan 75736 / Pfarramt, 71303
Jugendgruppe „ohne Namen“ (ab 13), 1.Fr	19.00	N.N.
Gebetskreis nach Absprache	19.30	Frau Christina Ammann, 702750

Impressum:

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Leimen

Redaktion: Steffen Groß, Hermann Klinkenborg

Gestaltung: Hermann Klinkenborg

Anzeigenverwaltung:

Evangelisches Pfarramt, Tel. 06224/71303

Erscheinungsweise: 2 bis 3 Ausgaben pro Jahr

Auflage: 3500 Exemplare

Bezug: Der Gemeindebrief ist kostenlos

- **für eine Spende danken wir herzlich.**

E-Mail Adresse: gemeindebrief@kirche-leimen.de

Besuchen Sie uns auch im Internet unter:

www.kirche-leimen.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 30.08.2015

Rudolf & Kollegen

KANZLEI FÜR ERBRECHT UND VERMÖGENSNACHFOLGE

Testamentsberatung | Übergabe- und Schenkungsverträge |
Streitiges Erbrecht: Erbengemeinschaften, Pflichtteil,
Testamentsauslegung- und -anfechtung | Vorsorgevollmachten

Jan Bittler

Fachanwalt für Erbrecht

zertifizierter Testamentsvollstrecker DVEV

Poststraße 2

69115 Heidelberg

Telefon: 06221 / 502595-95

Telefax: 06221 / 502595-98

e-mail: bittler@erbrecht.de

Homepage: www.rudolf-kollegen.de

Besprechungen sind nach
Absprache auch in Leimen
möglich.